

Altes verschwindet, Neues entsteht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

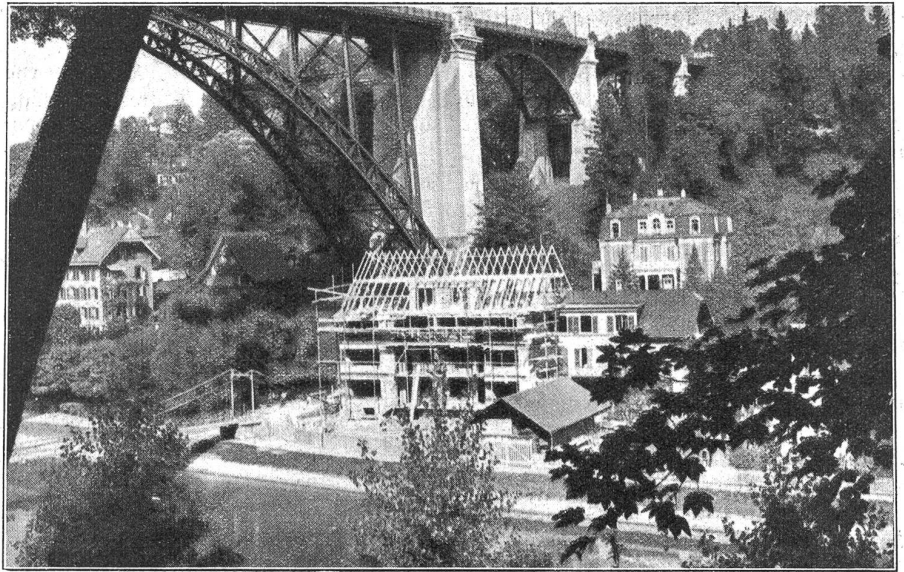
Aber — ganz plötzlich hörten die beiden in dem Schweigen deutlich das heisere Bellen eines andern Fuchses in einem Tannenwäldchen gerade quer über der Straße; auch er suchte eine Gefährtin.

Es könnte nicht laut. Doch selbst ein schallendes Trara aus einem Jagdhorn hätte kaum eine so belebende Wirkung gehabt. (Schluß folgt.)

Altes verschwindet, Neues entsteht.

Wenn der Berner in alten Zeiten einen Ausflug in die Gegend des heutigen Breitenrainquartiers machen wollte, so blieb ihm nichts anderes übrig, als die sogenannte Untertorbrücke (alte Rybedbrücke) zu überqueren, um an den jenseitigen sonnigen Hängen des Altenberges emporzusteigen. Diese heute noch ihren Dienst versiehende massive Steinbrücke war lange Zeit die einzige Areüberbrückung. Es ist nicht genau bekannt, zu welcher Zeit, da wo nun die Altenberghängebrücke ist, eine Fähre den „Dienst am Kunden“ besorgte. Aus alten Stadtplänen ersieht man, daß ehemals an den hüben, warmen Hängen Wein gewachsen ist. So wird eine gewisse Notwendigkeit, auf direktem Wege von der Stadt zum Altenberg zu gelangen, schon längst bestanden haben.

Am ostseitigen Brückenkopf der kleinen Hängebrücke muß nach einem Stadtplan vom Jahre 1797 bereits ein Haus gestanden haben. Es dürfte sich dabei um dasjenige Gebäude gehandelt haben, das zu Zeiten als Zollhaus funktionierte und das erst im Frühjahr dieses Jahres abgebrochen wurde. In einem andern Stadtplan vom Jahre 1820 ist das Haus und eine Brücke genau eingezeichnet. Ueber diese Brücke, die vermutlich aus Holz erbaut war, ist nichts näheres bekannt, man weiß auch nicht genau, wann sie verschwunden ist. Anno 1823 bestund jedenfalls wieder eine Fähre, die bis zur Erstellung der nachfolgenden Brücke ihren Dienst versah. 1834 wurde eine neue Holzbrücke an



Die Neubauten bei der Altenberg-Hängebrücke (Arch. Romang).

holte, fuhr er mit einem Begleiter in einem Bernerwägeli heimwärts, wurde aber unterwegs von seinem Fahrgegnossen erschlagen. Das Geld hat also schon damals die gleich betrieblische Rolle gespielt wie heute noch. Besagte Holzbrücke wurde später durch Unwetter zerstört, an ihre Stelle kam dann die heute noch stehende Hängebrücke aus Eisen. Sie ist 57 Meter lang und 2,25 Meter breit und hat eine mittlere Höhe von 4,80 Meter über Wasser.

Bekanntlich sind seit 1850 die Brückenzölle aufgehoben. In dem alten, grauen Haus jenseits der Hängebrücke war seit Jahrzehnten ein „Chrämerladen“ eingerichtet. Unbeachtet des großen Publikums erfüllte es bis zum Abbruch seinen Dienst. Ueber 100 Jahre hat es allen Stürmen getrotzt, um dann innert zwei Tagen abgebrochen zu werden. Architekt G. Romang, Bern, hat nun an dessen Stelle ein größeres Mehrfamilienhaus mit Ladengeschäften und Garagen erstellt. Das Bauwerk ist dieser Tage aufgerichtet worden. Daß trotz den vielen Leerwohnungen in Bern diese Neubauten schon heute gänzlich vermietet sind, beweist, daß sonnige, gute Lagen in Stadtnähe immer ihre Abnehmer finden. —ll—



Das alte Zollhaus bei der Altenberg-Hängebrücke.

dieser Stelle erbaut und zwar von Zimmermeister Sauzi von Mattstetten zum Preis von 11,200 Franken. Als der Brückenerbauer das Geld in Bern auf dem Amtshaus ab-

Nebelfahrt auf dem Thunersee.

Sonntagmorgen. Ein wohliges Gefühl, im Wochenendhäuschen im Gwatt am Thunersee zu erwachen.

Verschwenderisch strömt die reine Berg- und Seeluft zum Fenster herein. Tief holen wir den Atem, als hieße es für die ganze Woche die köstliche Würze in sich aufzunehmen. Ein Blick ins Weite. Weder Himmel noch Wasser, noch Berge sichtbar. Grau hangen die Nebel. Wir sind enttäuscht. Feierliches Glockengeläute verrät das Gotteshaus am andern Ufer.

Ungeduldig steht der Seefahrer im weißen Anzug am Strande, guckt nach seiner Yacht und zieht in Gedanken die Nebelfäden ein.

Es ist inzwischen Mittag geworden. Die grauen Geister tanzen vereinzelt noch über dem See. Das Landschaftsbild zeigt sich strahlend in herbstlichbunter Pracht. Möwen kreisen und trocknen in der Sonne ihre vom Tau genäßten Flügel.

Leben im Häuschen. — Das Ruderboot wird flott gemacht. Segelsäcke hinein geschleppt. Im letzten Moment greife ich nach der Taschenlampe — warum, weiß ich selber nicht. Bald ist die kurze Seestrecke, wo das Segelboot vor